

Frühling 2015, Nr. 674, Spende 5€

Zeitung für soziale Dreigliederung,  
neue Lebensformen, Umweltfragen

# jedermannsch

Europa?





# Europa?



## Inhalt

<b>Ein offenes Europa?</b> <i>von Dieter Koschek</i>	3	<b>Wege nach Europa</b> Charta für ein Europa der Regionen	16
<b>Wahn&amp;Sinn</b>	4	Europa 2019	17
<b>Projektwerkstatt</b> Räume schaffen	6 7	Urbo kune	18
Ein authentischer politischer Mensch <i>von Anton Kimpfler</i>	8	<b>Anthroposophie &amp; jedermensch</b> <b>Europa in der Zwickmühle</b> <i>von Anton Kimpfler</i>	20
Verortungen BAF	9	<b>Eulenspiegels Kulturraum</b>	22
Case Caro Carrubo	10	<b>Fluchtbewegungen</b> amnesty international	24
<b>Schwerpunkt:</b> <b>Europa?</b> <b>Willkommen in Europa</b> <i>von Helen Morgan</i>	13		



## Wochenendseminar

Freitag, 10. April 2015, 20 Uhr, bis Sonntag, 12. April 2015, mittags

### Die Zukunft lebt im Zwischenraum

Über Schwellen, Krisen und andere Übergänge in unserem Leben

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie)

Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen)

Zwischen den Menschen kann sich Wichtigstes, aber auch Schwierigstes auftun. Was da zum Vorschein kommt, hängt sehr von der persönlichen Achtsamkeit und gegenseitigen Wertschätzung ab. Auf kleine Zeichen ist zu achten, aber auch ehrlich mit vermeintlichen Hindernissen umzugehen. Dann läßt sich ein gutes gemeinsames Weiterkommen erreichen.

Kostenbeitrag 40 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung, Ermäßigung möglich.

Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 12 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen. Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382/89056

## Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR,  
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25,  
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfler  
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt gestaltet von Klaus Korpiun;  
die Vorlage und die Skizzen im Inneren sind von Renate Brutschin.  
Handschriften von Barbara Wagner.

Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des  
Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch  
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ

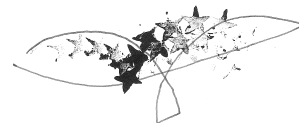
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September  
und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein  
Jahr 20 €. Jede/r zahle soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.

Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

# Ein offenes Europa?



So etwas wünschen wir uns ja immer: Tausende von Menschen schliessen sich zusammen und demonstrieren wöchentlich für ihre Sache. Da waren die Montagsdemonstrationen in der DDR, die Arbeitslosenbewegungen haben das monatelang gemacht und in den Jahren 2013 und 2014 gab es Friedensmahnwachen in vielen Städten Europas.

Und nun dies: bis zu 40 000 Menschen demonstrieren wöchentlich in Dresden (und auch schnell in anderen Städten) und sind sehr schnell Thema der Nachrichten, und selbst die Kanzlerin mußte Stellung beziehen. Der Vizekanzler ging gar als Privatperson auf eine Versammlung. Das war schon ein toller Erfolg.

Doch die Distanzierung und Gegenmobilisierung war erfolgreicher. An den meisten Montagen waren mehr Gegendemonstranten auf der Straße als Pegida-Anhänger.

Inhaltlich sind mir nur die islamfeindlichen Äußerungen im Ohr sowie der Slogan „Lügenpresse“. An der Lügenpresse ist ja was dran, aber wenn wir die Demonstrationen von Pegida mit muslimischer Bevölkerung vergleichen, dann demonstrierte Pegida gegen Fremde, da wo keine sind. Der Ruf „Wir sind das Volk“ mag wörtlich genommen falsch sein, aber zeigt er doch eine Frustration gegenüber der politischen Klasse und der Wirtschaftsdiktatur, unter der die besagten 99 Prozent zu leiden haben.

Und bevor ich mich mit weiteren Inhalten auseinandersetzen konnte, kamen schon die „Hintermänner“ aus der rechtsradikalen Szene zum Vorschein und auch viele Demonstranten erschienen eher rechtsextrem zu sein.

Zuletzt zerfällt das Bündnis der Veranstalter und die Teilnahme der Demonstranten sinkt. Pegida ist kein Thema mehr.

Was war denn das?

Wenn Religionsfreiheit ein wesentlicher Wert Europas ist, dann ist Pegida eine Demonstration gegen

diese. Wenn Meinungsfreiheit und Pressefreiheit ein wesentlicher Wert Europas ist, dann muss ganz sicher der heutige Zustand dieser Meinungs- und Pressefreiheit überprüft werden, denn gelogen und manipuliert wird hier immens. Doch es gibt keine Alternative zur Pressefreiheit.

Und wenn Europa weltoffen und tolerant sein will, dann ist Pegida für ein Europa hinter Mauern, was es ja heute schon ist.

Aber wenn Tausende wöchentlich demonstrieren, muss man sich schon fragen, was das denn bedeuten könnte.

Liegt also die Unzufriedenheit tatsächlich im Unterschied zwischen „unten und oben“? Das Volk gegen seine parlamentarischen Vertreter in Berlin und Brüssel? Die Frage ist die der Alternativen. Und da habe ich in der Berichterstattung zu Pegida keine zukunftsfähigen wahrgenommen. Abschottung, gated communities, strengste Sicherheitsgesetze, Verfolgung und Ausgrenzung anderer Völker, Religionen, Andersdenkender, zumindest deren Ausweisung. Die Diktatur eines selbsternannten Volkes.

Das kann es ja nicht sein.

Doch muss auch die Welle der Solidarität hinterfragt werden, gerade auch die nach den Anschlägen von Paris. Hier muss in Kauf genommen werden, dass auch in der Massendemonstration in Paris Menschen mitdemonstrieren, deren Absichten sicher nicht solidarisch und friedlich sind. Es waren die meisten europäischen Regierungen vertreten. Das erscheint mir heuchlerisch zu sein. Denn der Kampf gegen den Terror wird mit militärischen, sicherheitspolitischen, polizeilichen und geheimdienstlichen Mitteln geführt. Das fördert sicher auch kein offenes Europa.

Die österreichische Regierung hat 260 Millionen Euro für den Kampf gegen den Terrorismus bewilligt. Gleichzeitig hat sie 150 000 Euro für Bildungsmaßnahmen in den Schulen freigestellt. Ein Beispiel für falsche Lösungsideen.

*Dieter Koschek*

## Neues vom jedermensch

Wir haben ein neues Konto. Wir werden das Konto bei der Deutschen Post Ende dieses Jahres beenden.

Bitte alle Überweisungen deswegen auf das Konto des Aktionskreises lebendige Kultur e. V. bei der Sparkasse Bodensee Stichwort: jedermensch IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ

Auch werden wir den jedermensch nun gegen Spenden abgeben. Jeder Leser kann einen Betrag seiner/ihrer Wahl überweisen. Der jährliche Richtwert beläuft sich auf 20 € bzw 5 € pro Heft. Damit wollen wir schrittweise von der Warengesellschaft wegkommen. Auf dem „Markt“ ist der jedermensch eh nicht zu positionieren. Die meiste Redaktions- und Verwaltungsarbeit wird ehrenamtlich geleistet. Aus den Erlösen kann diese Arbeit gar nicht bezahlt werden. Deshalb kann die Zeitschrift auch keinen Preis haben, sondern existiert allein von der Gunst ihrer LeserInnen und Leser.

*Euer Dieter Koschek*

## Friedensproteste

Diesen Beitrag von Anton Kimpflerr lesen Sie nur in der gedruckten Ausgabe.



### Volksbewegungen

Weltweites Treffen von Volksbewegungen im Vatikan, 27. - 29.10.2014 mit den Schwerpunkte: Land, Arbeit, Wohnen. Aus der Rede von Papst Franziskus:

„Vor kurzem habe ich gesagt, und ich wiederhole es, dass wir den Dritten Weltkrieg erleben, aber stückchenweise. Es gibt Wirtschaftssysteme, die nur dann überleben können, wenn Krieg geführt wird. So stellt man Waffen her und verkauft sie, und so können die Bilanzen der Wirtschaftssysteme, die den Menschen dem Götzen Geld opfern, natürlich saniert werden. Aber dabei denkt man nicht an die hungrigen Kinder in den Flüchtlingslagern, man denkt nicht an die Zwangsumsiedlungen, man denkt nicht an die zerstörten Häuser, ja, man denkt auch nicht an die vielen Leben, die zerbrochen sind. Wie viel Leid, wie viel Zerstörung, wie viel Schmerz! Heute, liebe Brüder und Schwestern, erhebt sich in allen Teilen der Welt, in jedem Volk, aus jedem Herzen und in den Volksbewegungen der Friedensruf: Nie wieder Krieg!“

## Ukraine

Die Menschen in der Ukraine wollen Freiheit und Wohlstand haben, so wie wir ihn genießen. Dafür demonstrieren sie. Andererseits wollen die Blöcke, der „Westen“ und „Russland“ ihre Einflusssphären sichern und erweitern. Hier darf ruhig an das veröffentlichte Bild Putins als neuer Hitler erinnert werden, um die Objektivität des Westens in Frage zu stellen. Die Unterstützung von Freiheitsbewegungen durch die Geheimdienste des Westens und der Stiftungen reicher Männer läßt darauf schließen, dass hier nicht nur altruistische Motive gelten, sondern sehr sicher auch das Gewinnstreben. Dass die Ausrichtung der Ukraine umstritten ist, kann jeder Blinde erkennen. Ein Teil will sich nach Westen orientieren und ein anderer Teil nach Osten. Inzwischen herrscht in der Ostukraine Krieg, unter dem wie überall die zivile Bevölkerung leidet. Dass Grenzen nicht ewig fixiert sind, zeigte der Mauerfall und das Ende der Sowjetunion. Warum also nicht auch in der Ukraine neue Grenzen ziehen, wenn es denn die Menschen wollen. Doch diese Frage ist heute nicht zu beantworten, wenn die Regionen (Krim und Ostukraine) zum Spielball der militärischen Kräfte geworden sind. Und hier stellt sich die Frage, wo denn die Friedensbewegung ist. Sind wir schon so weit zurückgedrängt, dass militärische Lösungen stillschweigend geduldet werden. Gewaltfreiheit und damit zivile Konfliktlösungen sind das einzige menschliche Mittel für Lösung von Konflikten.

dk



### Apropos Pressefreiheit

Das österreichische Monatsmagazin DATUM ist nach kritischen Berichten über gefälschte Postings in Webforen mit Anzeigenstornos konfrontiert. Die Zeitschrift veröffentlichte im Herbst Recherchen, wonach die PR-Agentur Modern Mind Marketing für Unternehmen wie ÖBB und Bank Austria sowie die Wiener ÖVP positive Postings verfasst hatte. Drei große Unternehmen zogen laut Wirtschaftsblatt Anzeigen zurück und stornierten gebuchte Aufträge. Das Wirtschaftsblatt berichtete weiter von einem Fall, bei dem eine österreichische Handelskette dermaßen Druck auf ein Wirtschaftsmagazin ausübte, dass dieses eine geplante Geschichte über die Kette eingestampft habe. (Standard vom 6.2.15)

dk

## Weltsozialforum in Tunis

Um Alternativen für eine bessere Welt geht es beim nächsten Weltsozialforum vom 24. bis zum 28. März in Tunis. In zahlreichen Konferenzen, Seminaren und Kulturveranstaltungen werden Menschen aus allen Teilen der Welt miteinander diskutieren und feiern. Attaciers, die mitfahren möchten, melden sich bitte bei Hugo Braun unter [braun@attac.de](mailto:braun@attac.de) [www.fsm2015.org/e](http://www.fsm2015.org/e)



## Wirtschaftsforum in Davos

Der Negativ-Preis für unverantwortliche Konzerne wird beim Weltwirtschaftsforum in Davos zum letzten Mal verliehen. Geben die Kritiker auf? Adrian Monck war noch nie hier. Der Pressesprecher des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Anzug und Schlips sticht heraus aus der Menge der bunten Outdoorjacken und groben Pullover im Saal des etwas heruntergekommenen Hotels Montana von Davos. Diese Beerdigung aber lässt sich Monck nicht nehmen. „Sie haben gute Arbeit gemacht“, kommentiert der Brite mit stoischem Gesichtsausdruck. Das späte Lob des Gegners nützt dem Public Eye (öffentliches Auge) auch nichts mehr. Die Globalisierungskritiker verleihen ihren Negativpreis für unverantwortliche Konzerne anlässlich des Weltwirtschaftsforums in Davos zum letzten Mal. Der Managementgipfel WEF, gegen den sie immer angerannt sind, macht aber weiter - mit mehr Publikum, mehr Geld und mehr Aufmerksamkeit. Die Staatspräsidenten drängeln sich, um im schicken Kongresszentrum eine Rede halten zu dürfen. Monck ist zufrieden und jovial: „Wir finden es nicht gut, dass niemand mehr in Davos protestiert.“

Zur Abschlussveranstaltung bieten die Kritiker nochmal alles auf. Der getäfelte Saal ist voll, die wackeligen Stühle und Tische reichen nicht aus. Man hat internationale Protestprominenz eingeflogen. Aus den USA sind The Yes Men da, zwei Polit-Satiriker, die in die Identität von Konzernchefs schlüpfen, um deren Handeln überspitzend zu entlarven. Sven Giegold, Gründer der einstmals einflussreichen Globalisierungskritiker-Organisation Attac und jetziger EU-Abgeordneter der Grünen, hält eine Rede zum An- und Nachdenken. Und die letzte Auszeichnung als miesestes Unternehmen aller Zeiten erhält Chevron, der Ölkonzern, dem Umweltschützer die Zerstörung unberührten Urwalds in Ecuador vorwerfen.

taz

## Zusammenarbeit ist günstiger

In der Zeitschrift „Geo“ fand sich ein Gespräch mit Stefan Dercon. Dieser hatte zwanzig Jahre über Entwicklungsbedingungen in Äthiopien geforscht und war zu dem Schluß gekommen, daß auch für Länder mit traditioneller kleinräumiger Landwirtschaft nicht in erster Linie eine Selbstversorgung mit agrarischen Produkten gilt, sondern die Anhebung des gesamten wirtschaftlichen Niveaus.

Es kann wichtiger sein, ausländische Devisen zu erzielen, um nötige Dinge auf dem Weltmarkt einzukaufen, als auf eine bloße Ankurbelung der eigenen Landwirtschaft zu setzen. Wenn ein Land in die Lage kommt, mittels Maschinen weiterverarbeitete Produkte international zu verkaufen, ist dem Lebensniveau der Bevölkerung mehr geholfen. Der zusätzliche Bedarf an Grundnahrungsmitteln läßt sich dann durch Einkauf decken. Das solle nun nicht gegen die Förderung des Bauerntums sprechen. Doch gilt eben auch hier, daß durch Arbeitsteilung günstiger zu wirtschaften ist.

Jürgen Kaminski



## Fußmarsch für Landrechte

in zwei indischen Bundesstaaten

Vom 20. November bis zum 10. Dezember 2014 führte die indische Landrechtsorganisation Ekta Parishad einen Fußmarsch in Madhya Pradesh und Chhattisgarh durch. Ziel war es, die Adivasis (UreinwohnerInnen) in den ländlichen Gebieten vor Landraub zu schützen und auf die Einhaltung zugesagter Zuteilungen von Land zu drängen. Während des zwanzigtägigen Marsches kam es immer wieder zu Zwischenstopps mit öffentlichen Anhörungen, an denen teilweise Verwaltungsbeamte und PolitikerInnen teilnahmen. Der Marsch ging auch durch ein Gebiet, in dem viele Menschen durch einen Staudamm am Halon-Fluss (Zufluss zum Nannada) vertrieben wurden und keine Entschädigungen erhalten hatten. In der Umgebung des Khana-Nationalparks werden die Bauern von Wildhütern und Schlägertrupps der Touristenlobby attackiert und kämpfen um ihr Überleben. In zig Zeitungsartikeln wurde in den regionalen Medien bisher über den Marsch berichtet. Er ist ein erster Zwischen- und Mobilisierungsschritt hin zu dem geplanten EineMillion-Marsch (Iai Jagat) nach Delhi im Jahr 2020.

Infos: [www.machtvonunten.de/Jindien-suedasien/250-ekta-parishad.html](http://www.machtvonunten.de/Jindien-suedasien/250-ekta-parishad.html)

gwr

## Wirundjetzt

Die regionale Transitioninitiativen „wirundjetzt“ setzte sich seit 2010 für eine zukunftsfähige Transformation der Gesellschaft ein. Ihr Schwerpunkt liegt in der Region Bodensee/Oberschwaben. 2014 war kein leichtes Jahr für wirundjetzt, viele Prozesse haben sich eher im Innen und weniger im Außen abgespielt. Das haben alle mitbekommen – Newsletter wurden seltener und auch geplante Veranstaltungen haben nicht stattgefunden.

So wurde wirundjetzt mehr und mehr zu einer Plattform für Austausch und Begegnung wird. Dies bringt auch Veränderungen in der internen Struktur von wirundjetzt.

Einerseits war weniger Verbindlichkeit und Außenwirkung zu spüren, und andererseits bietet diese Entwicklung auch viel Freiraum, Neues einzuladen und auszuprobieren.

Neben den öffentlichen Treffen an jedem ersten Montag im Monat gibt es bisher am zwanzigsten eines jeden Monats ein Teamtreffen, in dem aktive wirundjetzt-ler/Innen sich austauschen und weitere Schritte planen und entwickeln.

Konkret arbeitet wirundjetzt an der Erneuerung der website und dem Treffen „Wir im Wandel“ (siehe unten). Eine neue Selbstdarstellungsbroschüre soll entstehen. Auch wird das Projekt FORST von Dieter Koschek integriert.

<http://wirundjetzt.org/>

## Wir im Wandel

Unser nächster „Wir im Wandel“ findet am Sonntag, den 29. März im Feuerwehr-Gerätehaus im Deggenhausertal (Wittenhofen) statt. Gemäß dem Thema „Vernetzt leben – gemeinschaftlich handeln“ wünschen wir uns viel Inspiration, Begegnungen und Austausch über Initiativen des Wandels. Seid ihr eine dieser Initiativen und möchtet euch gerne präsentieren? Meldet euch!

Weitere Informationen und Flyer werden bald folgen. Für die Umsetzung dieses Netzwerk-Treffens brauchen wir Unterstützung. Wer mit uns aktiv werden möchte, ist herzlich Willkommen.

Wir freuen uns auch sehr über helfende Hände am Tag der Veranstaltung. Meldet euch dazu doch bitte vorher per E-Mail: [katharina.philipp@wirundjetzt.org](mailto:katharina.philipp@wirundjetzt.org)

<http://wirundjetzt.org>



wirundjetzt.org

## Die „andere“ Provinz

Das, den Bodenseeraum einer globalen Entwicklung gegenüberstellende Buch, mit dem Titel „Die ‚andere‘ Provinz“ – Kulturelle Auf- und Ausbrüche im Bodenseeraum seit den 1960er Jahren“, geht nach dem Vorwort der Herausgeberin Heike Kempe auf die gesellschaftliche Zäsur der späten 1960er Jahre ein, die von Protesten, Demonstrationen und dem Ruf nach Veränderung geprägt waren. Kempe sammelte für diesen Band die Studien und Beiträge von 17 Historikern, Archivaren sowie Schul-Projektgruppen und wendet sich an ein regionalgeschichtlich interessiertes Publikum. So fragen die Autoren dieses Buches nach den politischen, sozialen und kulturellen Aus- und Aufbrüchen rund um den Bodensee, aber auch angrenzend in St. Gallen, Liechtenstein, dem Allgäu sowie im überregionalen Vergleich in Starnberg, Graz und den italienischen Provinzen Trento und Bozen. ISBN 9783867643634

dk

## Sparkasse Dornbirn präsentiert Gemeinwohl-Bilanz

Nach der Sparda Bank in München und der Raiffeisenbank Lech am Arlberg präsentiert nun auch die Sparkasse in Dornbirn eine Gemeinwohl-Bilanz. Die Erstellung einer Gemeinwohl-Bilanz ist ein richtungsweisender Schritt, hin zu einem demokratischen und ethischen Banken- und Finanzsystem. Die Ausrichtung der Bankinstitute geht damit nicht nur nach Zahlen, sondern auch von Werten aus. Die Präsentation der Gemeinwohl-Bilanz der Sparkasse Dornbirn fand am 21. Jänner 2015 in der Sparkasse Dornbirn statt.

dk

## FORST

Das Projekt wird derzeit immer weiter entwickelt. Anfang März wurde verabredet, dass das „Alternative Adressverzeichnis Bodensee“ auf der Webseite der Transitioninitiative wirundjetzt verwirklicht werden soll. Ebenso in enger Zusammenarbeit mit wirundjetzt soll das entsprechende Nachrichtenformat (blog, kalender und facebook) realisiert werden. Ganz wesentlich dabei ist die persönliche Begegnung und das Gespräch zwischen den Beteiligten. Ein wesentlicher Baustein dazu ist „Wir im Wandel“, siehe nebenstehenden Veranstaltungshinweis. Gemeinsam mit Simon Neitzel und anderen werden die Initiativen einer besseren Welt sichtbar und erfahrbar gemacht werden! Damit wird die Kraft dieser Initiativen und Ideen verstärkt und ihre Entfaltung gefördert!

Spenden bitte auf das Konto des Aktionskreises lebendige Kultur e.V. (siehe Impressum).

dk

# Räume schaffen

*Gedanken und Erkenntnisse eines Außenseiters zu den veröffentlichten Ergebnissen und Beiträgen einer öffentlichen Werkstatt und eines Kolloquiums im Forum 3 in Stuttgart im Oktober 2014 und dem Arbeitstreffen im Dezember 2014.*

Die Beiträge der Vortragenden Strawe und Herrmannstorfer (veröffentlicht in Sozialimpulse 4.2014) sind spannend zu lesen. Zwar macht Strawe wieder den historischen Rundumblick von 1919 bis heute, der mich zum wiederholten Male davon abhält den Beitrag gleich zu lesen. Erst beim drittenmal entdecke ich die dann doch für mich sehr spannenden Teile des Beitrages:

„Im Gespräch über offene Erkenntnisfragen der Dreigliederung ist das WAS zwar wichtig, aber das WIE ist vielleicht noch wichtiger. Wir müssen einen sozialen Weg finden, die offenen Erkenntnisprobleme miteinander zu bearbeiten. Was kann das im einzelnen heißen? Welche Fragen tauchen auf?“ Und er präsentiert vier interessante Felder:

1. Methodenbewußtsein und Selbstreflexion
2. Vermeidung von Mißverständnissen
3. Echtes Interesse als Basis für ein fruchtbares Zusammenwirken
4. Entwicklung einer Fragekultur.

Auch Herrmannstorfer findet seinen Weg durch die Wirrungen der Sprache. Mittendrin: „Die Dreigliederung fragt: Wie kann Neues entstehen? Wie lassen sich Prozesse initiieren, die diese oder jene Lösung hervorbringen?“

Nach dieser spannenden Frage muss er aber wiederum die Dreigliederung durcharbeiten. Am Ende skizziert er drei nicht gegliederte Überschneidungen zwischen Wirtschaft und Recht, die zu lösen seien:

1. die Eigentumsfrage, 2. die Frage der Arbeitsregelungen und 3. die Rolle des Geldes.
- Und dann lese ich auch beim ihm: „Das ist eine Anforderung zu einem anderen Vorgehen: Nicht eine Antwort allein ist die richtige, das ‚Soll‘, an dem andere gemessen werden. Jeder Mensch hat eine bestimmte Haltung, einen bestimmten Gesichtspunkt, hat bestimmte Erfahrungen gemacht, jede Situation hat ihre Eigenheit. Der methodisch neue Griff liegt nicht im Vergleich zweier ungleicher Handlungen, sondern im Erleben der Stimmigkeit zwischen der zur Verwirklichung drängenden Idee und einer konkreten Erscheinung. Zwischen den verschiedenen Erscheinungsformen steht das ‚Urbild‘, der Urgedanke, dasjenige, was noch ganz unausgestaltet, noch potenziell ist, was nur in Bewegung erfahren werden kann. Dazu reichen nicht abbildhafte Vorstellungen, sondern es werden lebendige Gedankenformen benötigt. In den sozialen Beziehungen ist alles in Bewegung. Deshalb macht Rudolf Steiner darauf aufmerksam, dass man im sozialen Gestalten nur weiterkommt,

wenn man die eigenen Erkenntnisfähigkeiten erweitert und zu den Qualitäten von Imaginationen, Inspirationen und Intuitionen vorstößt. Nur so könne man diese bewegten und komplexen Prozesse durchschauen. Normative Vergleiche werden dem nicht gerecht.

Bewegte Begriffe können Sachverhalte, die sich vorstellungshaft ausschließen, zu einem komplexen Ganzen zusammenschließen. Um dies erfahrbar zu machen, muss man einerseits ein Bewusstsein des Urbildlichen entwickeln und andererseits die Gesichtspunkte finden, die einer abweichenden Handlung zugrunde liegen. Daraus ergibt sich die Stimmigkeit einer Handlung, harmonisch oder dissonant. Urbilder sieht man äußerlich nicht, aber sie wirken schöpferisch in der Handlungsfindung mit und sind der Resonanzboden in der Reflexion.“

Schöner kann man es gar nicht ausdrücken.

Und auch er fragt sich dann, was das heutige soziale Leben von uns fordert: Und er gibt ein paar Ansätze mit auf den Weg:

- Wachheit des Bewußtseins
- Gestaltungsoffenheit, Ergebnisoffenheit
- Mitverantworten, Mitgestalten
- Beitragen statt fordern
- Grenzwächter werden
- Reflexionskultur entwickeln
- Bemessen am Ganzen

Dann mal los. Auf dem Arbeitstreffen der Initiative Netzwerk Dreigliederung wurde vereinbart, im jährlichen Wechsel durch regionale Dreigliederungsinitiativen ein Treffen für die Gesamtbewegung zu veranstalten. Das ist ein sicherlich richtiger Schritt in die Breite und zu mehr Gemeinsamkeit. Wenn es darum geht, wie Strawe schreibt: „... das Raumschaffen für einen Prozess, der die Bewegung insgesamt weiterbringen soll.“

*Dieter Koschek*

Weitere Seminare

6./7. 3. 2015, Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstr. 21  
Soziale Dreigliederung als Schlüssel zur Bearbeitung sozialer Konflikte

12./13. 6. 2015, Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstr. 21  
Spiritualität und Ökonomie  
Ökonomie im Verhältnis zu Mensch, Natur, Gesellschaft und Geist

2./3. 10.. 2015, Forum 3 Stuttgart, Gymnasiumstr. 21  
Offene Fragen im Verhältnis von Geistesleben, Wirtschaft und Staat

<http://www.sozialimpulse.de>

# Ein mit sich authentischer politischer Mensch

Diesen Beitrag von Anton Kimpferr lesen Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe.

# Verortungen

- so lautet das diesjährige Jahresthema unsres BAF-Kunstraums -

... das heißt Orte und Orientierung suchen, Orte schaffen, pflegen und gestalten, Beziehungen und Verbindungen ermöglichen und herstellen, Boden und Sinnhaftigkeit finden.

Gegenwärtig ist das Schicksal vieler Menschen Ortlosigkeit, d.h. "Unverortetsein". Sie wissen nicht mehr wohin sie gehören, wohin sie sich wenden können und wo sie bleiben können. Sie befinden sich auf der Suche nach sinnvoller Tätigkeit, nach Boden unter den Füßen, nach Möglichkeiten der Orientierung, nach Zusammenhang und Verbundenheit, nach Vertrauen und Wahrnehmung, nach Ruhe, Besinnung und Verständnis. Auch wir vermeintlich "Einheimischen" sind oft innerer und gesellschaftlicher Heimat- und Haltlosigkeit ausgesetzt. Ortlosigkeit und die Suche nach Verortung ist ein Zeitphänomen.

Urformen des Verortens sind z.B. Baumpflanzungen, Markierungspfähle, Totempfähle, Pfahlreihen, Steinsetzungen, Menhire, Steinritzungen, Erd- bzw. Steinwälle oder -Hügel, Horizontmarken, Bildstöcke, Stupas, Feldkapellen und -schreine, Feldkreuze, Tore, Fahnen, Feuerstellen, Bänke, Wegführungen, sowie alle zugehörigen Rituale und Verrichtungen.

Wir wollen in uns und in unserer Umgebung folgendes versuchen:

Einfühlsame Ortserkundungen durchführen.

Besondere Orte finden oder neu schaffen.

Standorte, Orientierungspunkte, Bedeutungsorte gestalten, Orte des sich Wiederfindens, Zurechtfindens, Besinnens, Nachdenkens oder gar des Trostes. Konstellationen und Beziehungen aufspüren, bewusst machen, realisieren oder in Szene setzten. Stellvertreter, Erinnerungspunkte, Wegmarken setzen und/oder inszenieren.

Verortungen unterscheiden sich von Weisungen und Wegweisern durch ihre potentielle Offenheit. Sie weisen nicht den "richtigen" Weg sondern dienen dem besinnenden Überblick. Sie können Kraft- oder Beziehungsquelle sein und eröffnen vielleicht eigene und neue Wege.

Konkret werden zunächst Pfahlsetzungen in und um Wasserburg angestrebt. Zur Gestaltung der Pfähle gibt es in den Monaten April bis Juni zunächst drei Samstag-Workshops, an denen sich jeder beteiligen kann. Die Pfahlrohlinge und Handwerkzeuge sind im BAF-Raum vorhanden. Anschließend werden sie dann nach und nach in gemeinsamen Aktionen an noch zu erschließenden Plätzen feierlich verortet. (Workshop- und Verortungstermine siehe: [www.ichbinbaf.de](http://www.ichbinbaf.de))

*"... Daß wir nicht nur in der Anthroposophie und der Dreigliederung, sondern insbesondere auch in Peter Schilinski und dem von ihm initiierten Modell Wasserburg am Bodensee sowie seiner Art, die Dreigliederung für das praktische wie für das politische Leben alltäglich wirksam zu machen, gemeinsame Inspirationsquellen haben."*

*Gerald Häfner, früherer Bundestagsabgeordneter der Grünen, Mitglied des Europäischen Parlamentes (Brief an Ingo Mäder, November 2012)*



# CaseCaroCarrubo

talè, talè

(sizilianisch: Schau, schau her)

Einladung zum CaseCaroCarrubo-Treffen  
in Wasserburg

Freitag, 27. März 2015, 20Uhr in Eulenspiegel's Kulturraum  
und Samstag, 28. März 2015, ab 18Uhr im Café

Liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer,  
im Zusammenhang des jährlich stattfindenden Freundschaftstreffens von Modell Wasserburg e.V. sind dieses Jahr zwei Abende unserer sizilianischen Initiative gewidmet. Benvenuti – wir würden uns über Ihr bzw. Euer Kommen sehr freuen!

Freitag, 27. März 2015, 20Uhr Eulenspiegel's Kulturraum:

## **CaseCaroCarrubo zwischen Last und Lust?**

Im Märzen der Bauer....und auch in CCC muss der "Boden neu bestellt und neue Saat für die Zukunft" ausgebracht werden". (Renate...das alte Leittier spürt ab und zu seine Knochen und schaut um sich, wen und was es denn da so geben könnte.....)Wie? Verein? Stiftung? Diese Fragen möchte ich in die Runde stellen, denn gemeinschaftlich kommen wir bestimmt auf mehr Ideen! Ihr seid also herzlich eingeladen mitzuhelfen beim „Pflügen“ und „Säen“!

Samstag, 28. März 2015, ab 18Uhr im Café:

## **Buon appetito!**

Benvenuti a tutti zum sizilianischen Abend im Café. Geboten werden Spezialitäten aus Sizilien für Ohr und Gaumen. Ein Abend, der alle Freunde und Freundinnen, alle Unterstützer und Unterstützerinnen, alle Interessierte dazu einlädt, Platz zu nehmen, um "bei Tisch" ( wichtiger sizilianischer Brauch! ) viel Zeit zu Begegnung und Information, zu Austausch und zu Plausch zu haben.

Veranstaltungsort: Modell Wasserburg e.V., Café Eulenspiegel

Dorfstr.25, 88142 Wasserburg a.B.

Tel: 08382-89056

[www.eulenspiegel-wasserburg.de](http://www.eulenspiegel-wasserburg.de)

"CaseCaroCarrubo zwischen Last und Lust", dieser Titel kam mir ganz spontan, als ich mich an die Einladung machte. Was können so zwei kleine Vokale für eine Wandlung bewirken...und wie oft „schaukelt“ Renate zwischen diesem „u“ und diesem „a“ hin und her im Alltagsleben von CaseCaroCarrubo. Da sind Tage, die mich mit überwältigender Freude und Dankbarkeit erfüllen, an einem so schönen Ort leben und mein Leben mit so vielen tollen Menschen teilen zu dürfen....und dann wieder Tage, Stunden, wo vor dem ganzen Wust anstehender Arbeiten, dem vielen fare fare fare....machen, machen, machen und kein Ende in Sicht, die Seelenschaukel tief in dieses „a“ sinkt: Wie, wenn die Last, die bunten Lebensfarben mit einem öden Grauschleier überzieht? Wie, wenn die Kräfte weniger werden? Wie wenn die Quelle weniger sprudelt und zu vertrocknen droht? Wie, wenn andere Sehnsüchte von einem Besitz ergreifen? Wie, wenn ein Ort einem an's Herz gewachsen ist und es trotzdem nicht mehr gelingt ihn herzenswarm zu pflegen? Wie, wenn es loszulassen gilt?...Es drückt und tut und macht da was in mir und ich weiss, es muss Veränderung kommen und sie wird kommen – es gilt, weiter Vertrauen zu haben und die nötige Geduld aufzubringen und vor allem, dass ich genügend offen bin dazu. Hat mich nicht mein Leben in der Vergangenheit immer geleitet, warum sollte es also dies in Zukunft weniger tun?!?

Etwas traurig, obwohl ich den Ortswechsel schon länger herbeisehnte, bin ich diesmal aus CCC abgefahren. Ich verliess eine prächtig grünsaftige, blühende Landschaft: die ersten Mandelbäume schüchtern dabei ihr Brautkleid anzulegen, ringelblumengesäumt. Die letzten Wochen waren eine Wonne: Wir, das heisst Magda und Michal, ein Wwoof-Paar aus Polen, mit unseren Tieren Luzzi, der Hündin, den Katzen Fritz/Franz und Nevotta und seit neuestem: mit Bianca und Rosalina, zwei Schafen, verbrachten eine herrliche Zeit miteinander mit viel Freude und Spass! Im Januar kam Nunzio und auch er genoss sichtlich die Zeit, die er ab und an mit uns war; Musik und Gesang begleiteten des öfteren die langen dunklen Abende. Magda und Michal sind es auch, die mir nun Haus und Hof bis Mitte April hüten werden. Ein grosses Dankeschön an sie! Wie waren wir aufgeregt, als in der ersten Februarwoche, kurz vor meiner Abreise, die beiden Schafe eintrafen. Ich hatte die Hoffnung ja schon so viel wie aufgegeben, dass es

Ich verstehe nicht, warum Leute Angst vor neuen Ideen haben. Ich habe Angst vor den alten. (John Cage)

# Case

jemals noch was werden wird mit meinem jahrelang gehegten Traum von zwei ausgeliehenen, lebenden „Rasenmähern“ in CaseCaroCarrubo. Doch MAI machte es möglich: Ein junger Mann, der erst seit kurzem bei unserem örtlichen Arbeitstauschring mitmacht, war sofort bereit, mir mit den Schafen auszuhelfen. Unbeeindruckt aller absurden bürokratischen Hürden – wir überwinden sie auf sizilianische Weise! Doch leider war meinem Traum nur eine kurze Zeit beschieden: Magda und Michal teilten mir nun mit, dass sich die Schafe im Laufe der Zeit bei uns nicht wohler sondern immer unwohler fühlten. So sind die armen Tiere seit ein paar Tagen wieder zuhause bei ihrer Herde. Wenn ich Mitte Mai zurück bin in CaseCaroCarrubo, wollen wir neu überlegen, was wir machen können.

Da habe ich bei der Aufzählung der jetzigen Hügelbewohner und- innen, die fleissigsten vergessen: Die Bienen! Zwei Völker bewohnen unseren Hügel seit letztem Frühjahr. Die Bienenschwärme suchten sich CaseCaroCarrubo als Heimstatt aus, und wie das Wunder es so will, fand kurz nach ihnen auch ein junger Imker aus der Umgebung, Riccardo, den Weg auf den Hügel. So waren die Bienen bestens versorgt und wir durften durch Riccardo die ersten Einblicke in das faszinierende Leben der Völker gewinnen.

Frieda und Pietro bis in den Sommer, Riccardo bis in den Winter und jetzt Magda und Michal: Menschen, denen CCC für längere Zeit Heimat wurde und die mir dadurch erlaubten, länger weg sein zu können und CCC in meiner Abwesenheit in guten Händen zu wissen.

Und ich müsste die Liste noch um einige Namen fortsetzen, um wirklich all den Menschen gerecht zu werden, die sich mit und ohne wwoof mit soviel Freude und Begeisterung und Tatendrang in das Alltagsleben von CaseCaroCarrubo eingebracht und es bereichert haben. Ja, ohne ihre Hilfe würde das „a“ zu einem „aaaaaaaaaaaaa“ auswachsen! Meine Abwesenheit hat mich letztes Jahr ausser nach Deutschland dreimal in die Toscana, genauer, nach Santa Maria a Ferrano gebracht ([www.santamariaferrano.it](http://www.santamariaferrano.it)) Ein Ort, mit dem ich mich - kennengelernt vor Jahren durch die künstlerische Zusammenarbeit mit der Malerin Dora Seaux, meiner lieben Muse - , immer stärker verbunden fühle und wir vermehrt kooperieren. Letztes Jahr wurde es uns sogar ermöglicht, eine Ausstellung in der Stadtgalerie des Ortes auszurichten. Ausserdem bekoche ich ab

und zu die Gruppen, die diesen schönen Ort zur künstlerischen Arbeit nutzen. Ansteckend ist die Kreativität und so sind mir die Aufenthalte dort wie Sauerstoff, wie eine Art Kur, sozusagen meine Malkur!

Anfang Dezember war Anton Kimpfner, nun schon zum fünften Mal zu Gast in CaseCaroCarrubo, um mit uns, dh. hauptsächlich mit dem sizilianischen Freundeskreis, an verschiedenen Themen ein Wochenende lang zu arbeiten. Anton lässt mir dabei immer die Themenwahl. Die Unterscheidung von Arbeit und Geld bzw. eine spirituelle Entwicklung in unserer so technikorientierten Zeit waren dieses Mal die Themen, die uns beschäftigten. Auch ging dem Seminar ein gut besuchter Gesprächsabend in der kleinen Waldorfschule von Catania voraus. Herbstzeit – Erntezeit: Letztes Jahr mussten wir die Oliven an den Bäumen mit der Lupe suchen! Und auch bei den Mandeln sah es im August nicht viel besser aus! So konnte ich bei meiner jetzigen Reise kaum Produkte mit hierher bringen. Hoffentlich sind die Jahreszeiten dieses Jahr den Bäumen wieder besser gesonnen, denn die Oliven und die Mandeln sind die einzigen Produkte, aus denen wir wirkliche Einnahmen erzielen können. Das Gästehäuschen ist nach wie vor nicht gut ausgelastet, obwohl ich dank der Computerhilfe meiner Wwoofers etwas mehr im Internet vertreten bin. Die virtuelle Welt wird für mich wohl immer ein Raum bleiben, mit dem ich mich nicht wirklich anfreunden kann. Die Gäste, die trotzdem den Weg zu CaseCaroCarrubo finden, fühlen sich wohl und das ist die Hauptsache. Seit kurzem bin ich in einem engagierten italienischen Reiseführer vertreten, der die Reisenden auf das einfache Leben auf dem Land neugierig macht. Mal sehen, ob er Echo bringt („Dormire nell’orto“- viaggio nell’ospitalità rurale in Italia, Casa editrice: altreconomia)

Immer mehr Gästen ganz anderer Art begegne ich auf dem Weg zum Einkaufen nach Comiso: Rund 500m Luftlinie von CaseCaroCarrubo entfernt, befindet sich ein Erstaufnahmelager von Bootsflüchtlingen. Hauptsächlich junge Afrikaner. Nein, in Sizilien kannst Du die Augen vor dieser grossen menschlichen Not nicht mehr verschliessen. Ab und an frage ich sie, ob sie mitfahren möchten. So erfahre ich wenigstens ein bisschen von ihrem Schicksal, auch wenn es deprimierend ist, so wenig tun zu können. Ein junger Mann aus Gambia kam im Juni, in den ersten Wochen seiner Ankunft, ab und an zu mir hoch, um nicht immer dem aufge-

# Caro

# Carrubo

zwungenen Nichtstun ausgesetzt zu sein. Der „Zufall“ wollte es, dass er, gelernter Schreiner, mir die Türe reparieren konnte, die durch einen erneuten Einbruch in CaseCaroCarrubo, beschädigt war. Nun ist er in Milano und wartet auf seine Anerkennung und auch dort ist das größte Problem das ewige Nichtstun. Ich besuchte ihn auf dem Weg hierher nach Deutschland, um ihm eventuell bei der Kontaktaufnahme vor Ort zu helfen, doch leider konnte ich nicht viel ausrichten. So war es ein schönes, doch trauriges Wiedersehen. Vor ein paar hundert Jahren besass Gambia einen „Ausfuhrhafen“ für die Sklaven... damals wurden die jungen Männer brutalst ihrer blühenden Heimat entrissen. Wie ich nachgelesen habe, sind allein von dort aus, drei Millionen!!! Sklaven ausgeschifft worden. Gambia ist heute eines der ärmsten Länder Afrikas, doch jetzt, wo die Menschen Not leiden, dürfen die jungen Afrikaner gerne zuhause bleiben und keiner denkt mehr daran sie auszuführen..... Damals wurden sie verkauft, heute müssen sie sich selbst an die Menschenhändler verkaufen.... Unser MAI hat sein Einjähriges bestanden! Wir sind stolz darauf und freuen uns, dass wir es schaffen „dranzubleiben“, was, weiss Gott, in Sizilien nicht einfach ist. Und wir sind immer wieder selbst von neuem überrascht und begeistert, was an Hilfe zustande kommen kann, wenn gemeinsam angepackt wird. Und „la festa e non la protesta“ gibt dazu die nötige Stimmung: Festeslaune muss dabei sein, so geht die Lust an einer Sache nicht verloren. Und es ist wahrlich ein Fest, wenn zum pranzo all die mitgebrachten Leckereien auf den Tisch kommen und miteinander geteilt werden. Musik und Tanz kommen des öfteren mit dazu. Und über die gemeinsam verbrachte Zeit kommen wir uns auch persönlich immer näher; denke ich an Sizilien, sind es diese Menschen, mit denen ich mich am meisten verbunden fühle und die mir den Halt vor Ort geben. Beim letzten Treffen bei mir sprach ich mit ihnen über mein Bedürfnis CaseCaroCarrubo in einen grösseren Zusammenhang zu stellen und eine Alternative zum Privatbesitz zu finden. Wer weiss, ob aus unserem Kreis ein Verein erwachsen kann?? Eine weitere erfreuliche Nachricht, die mich in den letzten Tagen erreichte, ist die Ablehnung des MUOS durch den TAR in Palermo (regionales Verwaltungsgericht). Ich berichtete in meinem letzten Rundbrief von diesem ökologischen Monster, welches das amerikanische Militär auf Sizilien installiert. End-

lich mal ein kleiner Erfolg....wie lange?? Immerhin wachen an dem Problem immer mehr Gemeinden auf. Ich war sehr überrascht, wieviel Bürgerinnen und Bürger in Chiaramonte, unserer Gemeinde, Ende Dezember bei einer Informationsveranstaltung, zu der auch der Bürgermeister einlud, zusammenkamen, um mehr über die Problematik zu erfahren.

Was sind die Pläne in diesem Jahr für CaseCaroCarrubo? Da Nunzio in nächster Zeit vor hat, mit der Renovierung seiner Gebäude zu beginnen, fällt für mich die Nutzung seiner Räumlichkeiten weg. Das heisst, ich muss überlegen, wo und wie ich Platz für alle Gerätschaften und Werkzeug schaffen kann und was sich für eine Alternative zur Unterbringung meiner Wwoof-Gäste bietet. Ein zweiter Wohnwagen vielleicht? Auch bin ich mit den Grossvorhaben, die ich im letzten Rundbrief schon erwähnte, noch nicht viel weiter gekommen: Nach wie vor warten die Solaranlage, die Pflanzenkläranlage, die Komposttoilette... mal sehen, was sich davon verwirklichen lässt – es hängt zum einen davon ab, ob ich kompetente Menschen finde, die mir dabei helfen können und ob die Kosten dafür zu stämmen sind. Und vor allen Dingen, dass sich die Einbrüche nicht jährlich wiederholen!!! Sie rütteln heftig an Energie und Zuversicht. Doch, Gott sei dank, gelang es mir, mich beide Male davon zu erholen und den Frieden wieder zu finden. Zum Abschluss ein kleines Zitat, welches ich letztes Jahr in einer italienischen Zeitung fand und das mir aus dem Herzen spricht, im Bemühen um eine gerechtere, friedlichere, zukunftsfähige Welt:

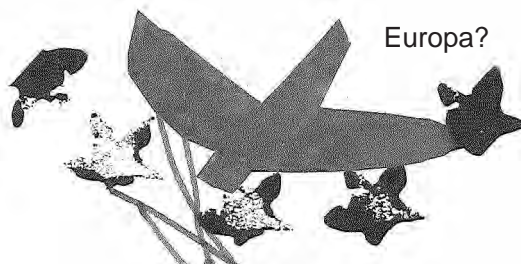
„La cultura è l'unico bene dell'umanità che, diviso fra tutti, anziché diminuire diventa più grande“  
„Kultur ist das einzige Gut in der Welt, das nicht weniger wird, wenn man es teilt, sondern mehr.“ *Hans Georg Gadamer*

Ich grüsse Euch ganz herzlich, verbunden mit dem Dank für Eure Unterstützung und freue mich, von Euch zu hören, zu lesen oder auf ein Wiedersehen in CaseCaroCarrubo.

Ihr seid jederzeit willkommene Gäste!  
Renate Brutschin

# CaseCaroCarrubo

# Willkommen in Europa?



Wie sich Initiativen in Europa für Menschen auf der Flucht einsetzen.

Dem sogenannten Einwanderungsproblem begegnet die Europäische Union vor allem mit dem Einsatz von Grenzpatrouillen ihrer Agentur Frontex und vielerorts mit schärferen Gesetzen zur Rücksendung von Geflüchteten. Es ist die Zivilgesellschaft, die hier andere Wege sucht.

Im vergangenen September schätzte die Internationale Organisation für Migration (IMO), dass seit Januar 2014 rund 3000 Menschen beim Versuch, die Grenze zwischen Nordafrika und der EU zu überqueren, ums Leben gekommen sind – viermal so viele wie 2013, dem Jahr, das uns zu Zeugen des grauenhaften Schiffbruchs vor Lampedusa gemacht hat. Das daraufhin von der italienischen Regierung gegründete Programm »Mare Nostrum« zur Rettung schiffbrüchiger Flüchtlinge und zur Verhaftung von Menschenhändlern hat viele Debatten ausgelöst, aber keines der europäischen Länder denkt über langfristige Lösungen nach. Stattdessen gibt England 15 Millionen Euro aus, um Frankreich dabei zu unterstützen, »illegalen« Einwanderern den Weg von Calais zu den Britischen Inseln zu versperren, und beteiligt sich nicht an Mare Nostrum.

Aber die Menschen sind nicht bereit, das Schicksal der Einwanderer nur den Regierungen zu überlassen. In den Grenzregionen sind Organisationen wie »Migeurop« aktiv, ein europäisch-afrikanisches Netzwerk von Aktivistinnen und Forscherinnen, die sich gegen die exzessive Praxis der Verhaftung von Menschen aus Nicht-EU-Ländern einsetzen. Wenn die EU der »unerlaubten« Einwanderung ein Ende setzen wolle, müsse sie diese eben »erlauben«: Wer es wünsche oder wer zum Gang ins Exil gezwungen werde, sollte die Grenze nach Europa passieren können, fordert Migeurop. Im vergangenen Jahr hat die Organisation versucht, in diese Richtung Druck auf die Europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten der EU auszuüben. Wie viele andere NGOs äußert sich auch Migeurop empört darüber, dass es kein Konzept gibt, Mare Nostrum auf eine menschenwürdige Weise fortzuführen. Ein Mitglied der Gruppe, Dieter Behr aus Österreich, erklärt als Ziel, »sicherzustellen, dass nach dem Ende von Mare Nostrum die Anzahl der Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, nicht rasant ansteigt«. Auf meine Frage nach den langfristigen Plänen antwortet er kämpferisch: »Frontex abschaffen und es allen Menschen ermöglichen, sich auf dem Planeten frei zu bewegen – wo

immer sie hinwollen!«

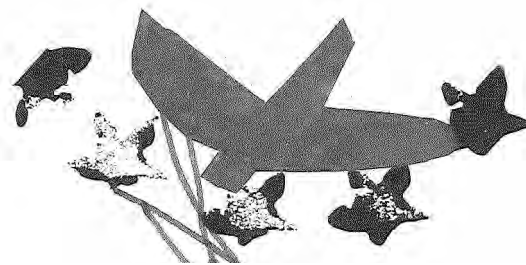
Migeurop kooperiert eng mit »Watch the Med« (Beobachte das Mittelmeer), einer Online-Plattform, auf der gemeldet wird, wo Flüchtlinge entlang der EU-Grenze im Mittelmeerraum zu Tode gekommen sind und wo ihre Rechte verletzt wurden. Watch the Med hat eine Notrufnummer eingerichtet, um Rettungsaktionen zu unterstützen. Ein mehrsprachiges Werkzeug richtet sich ausdrücklich an Flüchtlinge, die auf dem Seeweg in die Europäische Union gelangen wollen – eine kleine Geste der Unterstützung, obwohl an allen Ecken und Enden die Finanzierung fehlt. Auf diese Versuche, Menschenleben zu retten, kommt es aber an. Dieter Behr erzählt, dass der Notruf im November 2014 tatsächlich dazu beitragen konnte, die Insassen mehrerer Boote zu retten.

Die Prozeduren, denen unregistrierte Migranten und Asylbewerber von den aufnehmenden Ländern unterzogen werden, sind lang, beschwerlich und komplex. Die Stiftungsgruppe der »Open Society Foundations« (OSF) fordert, dass zur Förderung von Integration und Selbstbestimmung der Flüchtlinge die nationalen Gesetze in Europa so gestaltet werden müssen, dass Ausländerfeindlichkeit zurückgeht, die Auffanglager für Flüchtlinge begrenzt oder aufgelöst werden und für sie das gleiche Recht gilt wie für die anderen Menschen im jeweiligen Land. Das sind konkrete Vorschläge, die bestens zur Europäischen Menschenrechtskonvention passen.

Die Nachbarschaft ins Gespräch bringen

Der in Spanien ansässige Verbund »Andalucía Acoge« (Andalusien schützt) arbeitet mit einem Netzwerk von Organisationen aus ganz Europa an Wegen, die gesellschaftliche Teilhabe von Geflüchteten zu ermöglichen – eine weitere Ebene, auf der sich die Zivilgesellschaft starkmacht. Mikel Araguas, Generalsekretär von Andalucía Acoge, meint, auf diesem Gebiet habe sich in den letzten 20 Jahren kaum etwas bewegt: »Die Konflikte zwischen Anwohnern und Einwanderern sind Zeitbomben, die eines Tages explodieren können«, sagt er mir am Telefon. »Wir müssen uns darum kümmern, was vor Ort in den Städten und Gemeinden passiert.«

Eine Graswurzelorganisation aus Barcelona, die in diesem Sinn aktiv ist, heißt »Mescladís« (katalanisch für »gemischt«). Auf den ersten Blick scheint sie wie ein ganz normales, nettes Café zu funktionieren. Die Initiative begann im Jahr 2005 in einem Viertel, in dem die Gräben zwischen den sozialen Gruppen immer tiefer zu werden drohten und viele Menschen mit Migrationshintergrund wohnen. Es schien dringend



an der Zeit zu sein, Orte zu schaffen, an denen die Nachbarschaft über alle Grenzen hinweg zusammenkommen kann. Mescladís lud Flüchtlinge zu Workshops über Kochen und Servieren ein. Wer sie absolviert hatte, konnte in dem Café arbeiten, das sich hinter Bäumen und Büschen in einer kleinen Straße versteckt. Nur ein paar Meter entfernt liegt ein urbaner Garten. Im Café werden nicht nur Mahlzeiten serviert, sondern auch Ausstellungen im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Diálogos Sin Fronteras (Gespräche ohne Grenzen)« organisiert. Das Team von Mescladís hat auch schon eine Reihe von öffentlichen Kunstworkshops in verschiedenen Vierteln Barcelonas angeboten, um Gelegenheiten zu schaffen, dass Menschen mit verschiedenen Biografien sich gegenseitig von ihren Erfahrungen erzählen. Aus den bisherigen Ergebnissen entstand eine Zeitung, und an öffentlichen Orten der Stadt wurden großformatige Porträtfotos aus den Workshops ausgestellt. Der Leiter von Mescladís, Martín Habiague, staunt: »Von den Anwohnern kam enorm viel Unterstützung. Überraschend viele Menschen haben freiwillig mitgemacht und sich auf ganz unterschiedliche Weise eingebracht.«

Ähnlich arbeitet auch die Nachbarschaftsinitiative »Espacio Inmigrante Raval« (Raum für Einwanderer in den Vororten). Sie ging aus einem kleinen Kollektiv hervor, das vor allem Einwanderern ohne Papiere informell helfen wollte – bei gesundheitlichen Problemen ebenso wie bei Rechtsfragen und der Versorgung mit Lebensmitteln. In einem von sozialen Spannungen gezeichneten Stadtviertel hat Espacio einen offenen Ort geschaffen, an dem die gegenseitige Unterstützung selbstverständlich geworden ist. Er wird auch genutzt, um über Einwanderungsthemen zu diskutieren, oft im Rahmen von Aktionen, die mitten auf der Straße stattfinden.

Im vergangenen Herbst zu Allerheiligen hat Espacio eine Gedenkfeier zu Ehren all derer, die weltweit auf der Flucht ihr Leben gelassen haben, organisiert. Große Plakate zeigten Porträts der Verstorbenen, und Geschichten über ihr Schicksal bedeckten die Mauern am Rand einer dunklen, mit Kerzen gesäumten Allee. Diese führte zu einem traditionellen mexikanischen Totenaltar, bedeckt mit Blumen, Speisen und Getränken. Flüchtlinge erzählten bewegende Geschichten darüber, wie sie in Spanien angekommen waren und sich ein neues Leben aufgebaut haben, immer im Gedenken an diejenigen, die es nicht lebend über das Meer geschafft hatten. So bringt Espacio die Menschen miteinander ins Gespräch und hofft, dass auf diese Weise mehr gemeinsames Be-

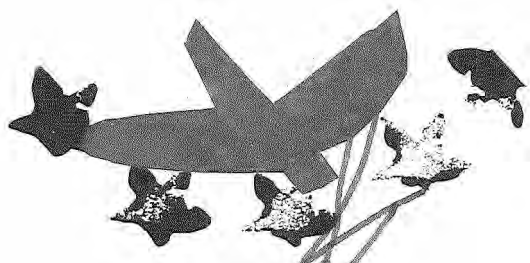
wusstsein entsteht.

Barcelona gehört zu den kulturell buntesten Städten Europas, insbesondere seit Bestehen der Europäischen Union. London hingegen hat eine längere multikulturelle Geschichte aufzuweisen, die zudem stark von Integration geprägt war. Doch im Vorfeld der Parlamentswahlen 2015 wurde Einwanderung zu einem Kernthema sowohl der konservativen Regierungspartei als auch der rechten Oppositionspartei UKIP, so dass alles auf eine in Zukunft rigide Einwanderungspolitik hindeutet. Viele Londoner Initiativen engagieren sich für Flüchtlinge, aber nur wenige werden von der Regierung unterstützt. Sue Luke, eine britische Expertin für Einwanderung, ist über die zunehmende Fremdenfeindlichkeit besorgt und beklagt, dass es für Politiker in diesem Klima immer schwieriger wird, sich für die Rechte von Migranten einzusetzen. Trotz mangelnder Finanzierung bleiben die Hilfsorganisationen dennoch optimistisch, dass sie etwas bewegen können, indem sie Menschen zusammenbringen. Eine solche Aktion ist »My Journey« (Meine Reise), ein fortlaufendes Multimedialprojekt des »Migrants Resource Centre«, in dem Designer und Künstlerinnen im Lauf eines Jahres eingewanderten Menschen zeigten, wie sie durch Fotografie, Radiobeiträge, Filme und Comics ihre Geschichten erzählen können. Das Ergebnis war eine außergewöhnliche Ausstellung Ende 2014 in London. Geschichten zu erzählen, ist ein wunderbarer Weg, die Vielfalt der Kulturen zu feiern. Parallel zur Ausstellung fand eine ausgebuchte Konferenz statt, welche die Migrationsdebatte in die ganze Stadt hineinragen wollte.

Eine langfristige Lösung ist nicht in Sicht

Das Engagement von Initiativen, die sich unmittelbar an den EU-Grenzen, landesweit oder lokal in ihrem Stadtviertel für geflüchtete Menschen einsetzen, ist das Gebot der Stunde. Aber es gibt noch weitere Felder, in denen Arbeit ansteht. Mikel Araguás aus der spanischen Enklave Ceuta in Nordafrika klagt, dass langfristige Lösungen für die Flüchtlingsproblematik nicht in Sicht seien. »Ein Politiker sagte 1996, eine Lösung wäre der Bau von Zäunen. Doch obwohl heute diese monströsen Grenzzäune existieren, die von Bewaffneten verteidigt werden, schaffen es Menschen dennoch, sie zu überwinden und sich in Boote zu setzen. Die kurzfristige Abschreckungspolitik hat überhaupt nicht funktioniert.«

Die Frage der langfristigen Strategien ist ein sensibles Thema. Der Filmemacher Mahu Thiam Fall aus dem Senegal hat in den letzten Jahren eine Reihe



von Dokumentarfilmen gedreht, mit denen er über die falschen Hoffnungen auf ein gutes Leben in Europa, die in seinem Land verbreitet sind, aufklären will. Er lebt die meiste Zeit in Barcelona, denn es gibt in Katalonien eine große senegalesische Bevölkerungsgruppe – etwa 16 000 Menschen sind offiziell erfasst, vermutlich kommen 20 000 unregistrierte hinzu. »Die Idee, dass das Leben im Westen viel einfacher sei, ist weit verbreitet«, meint Mahu. »Man meint, es gäbe hier mehr Freiheit und bessere Verdienstmöglichkeiten, aber die Wirklichkeit könnte nicht gegensätzlicher sein. In Spanien sind wir mitten in einer Rezession, kaum ein Flüchtling konnte hier ein ›besseres Leben‹ realisieren.« Mahu Thiam Fall gibt Sprachführer für Wolof, eine im Senegal und in Gambia verbreitete Sprache, als Einführung ins Spanische und Katalanische heraus, und ich habe mit ihm an der Übersetzung ins Englische gearbeitet. »Das Fernsehen zeigt nie die harten, hässlichen Seiten von Europa«, meint er. »Die Menschen in meiner Heimat wissen nicht, dass es auch in Südeuropa Hunger und Armut gibt, deshalb möchte ich zeigen, wie es hier wirklich zugeht.«

Ein weiterer Aspekt, in dem Ansätze einer langfristigen Lösung liegen: Der globale Norden ist historisch für die Not im Süden verantwortlich. Waren früher die Kolonialmächte unverhohlen ausbeuterisch, ist es heute der Extraktivismus globaler Konzerne. Ein großer Teil der Rohstoffe für die Konsumgüter des globalen Nordens wird im Süden unter unwürdigen Bedingungen bereitgestellt. Diese Perspektive fehlt weitgehend im Diskurs um Einwanderung. Wir sollten unseren Blick daher in viele Richtungen lenken: Auf die Außengrenze der EU, in die eigene Region, auf unseren Lebensstil und seine Auswirkung auf die Länder des globalen Südens. •

*Helen Morgan (28) stammt aus Großbritannien und schreibt für internationale Magazine über nachhaltige Projekte. Sie hat weltweit in verschiedenen Menschenrechtsorganisationen gearbeitet. Derzeit ist ihr Lebensmittelpunkt Barcelona. aus „OYA - anders denken, anders leben“*  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de>

Lesetipp zum Thema:

Dieter Behr hat das Buch von Emmanuel Mbolela, Mein Weg vom Kongo nach Europa. Zwischen Widerstand, Flucht und Exil, das 2014 im Mandelbaum Verlag erschienen ist, übersetzt.

## Europäische Bürgerinitiative

Die Europäische Bürgerinitiative (EBI) gilt als bahnbrechend für die Bürgerbeteiligung auf europäischer Ebene. Mit ihr könnte zudem eine europäische politische Öffentlichkeit entstehen und wachsen. Die EBI ist im EU-Reformvertrag verankert. Sie geht zurück auf eine Initiative von Mehr Demokratie. Mit der EBI ist es seit 1. April 2012 Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher EU-Staaten möglich, gemeinsam die Europäische Kommission aufzufordern, sich mit einem Thema zu befassen oder eine Gesetzesinitiative zu ergreifen. Die EBI ist damit ein unverbindliches Beteiligungsinstrument, mit dem Anregungen für EU-Gesetzesvorhaben gegeben werden können. Allerdings kann mit der EBI nicht durchgesetzt werden, dass die Bürgerinnen und Bürger auch selbst entscheiden.

Ablauf einer Europäischen Bürgerinitiative

Schritt 1

7 Bürger aus 7 Mitgliedstaaten legen einen Vorschlag vor. Ziel: Die EU-Kommission soll ein Gesetzgebungsverfahren einleiten.

Schritt 2

1 Million Unterschriften aus mindestens 1/4 der Mitgliedstaaten (feste Quote pro Land) sammeln. Online und auf Papier. Frist: 1 Jahr

Schritt 3

Anhörung im EU-Parlament. Diskussion mit der EU-Kommission. Initiative hat Rederecht.

Schritt 4

EU-Kommission entscheidet, ob Vorschlag übernommen und Gesetzgebungsverfahren eingeleitet wird.

Öffentliche Begründung der Entscheidung.

<http://www.mehr-demokratie.de/eu-buergerinitiative.html>



## Charta für ein Europa der Regionen

### 4. Regionale Gliederung

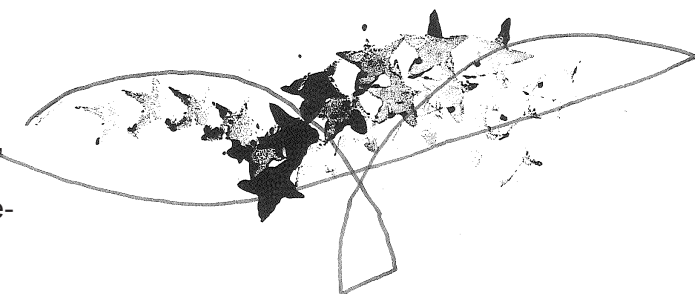
Die Menschen und Völker Europas anerkennen, dass sie bei allen Gemeinsamkeiten auch im Reichtum einer großen geographischen, sprachlichen, kulturellen und ökonomischen Vielfalt leben. Sie schätzen diese Vielfalt und wollen sie nicht nur als folkloristisches Brauchtum leben, sondern zur vitalen Basis einer selbstbestimmten und das Gemeinwohl fördernden Gesellschaft machen. Der Kernpunkt einer nachhaltigen Demokratiereform besteht daher darin, die derzeit in Richtung auf eine europäische Zentrale stattfindende schleichende Aushöhlung der Souveränität der nationalen Parlamente umzukehren. Ziel ist die Rückbesinnung auf ein menschliches Maß und ein Belassen, beziehungsweise Zurückgeben der Souveränität zugunsten sich hochgradig selbst versorgender und selbst bestimmender Basisgemeinschaften in ihrer Vielfalt von den kleinsten Lebens-einheiten, über Bedarfsgemeinschaften aller Art bis hin zu Regionen. Die Regionen sollen in sich lebensfähige Einheiten sein, ohne eine Größe zu erreichen, die das Gleichgewicht zwischen ihnen bedrohen könnte. Wir geben uns keineswegs der Illusion hin, dass damit jegliche Konkurrenz, Interessenkollisionen und streitige Meinungsunterschiede wegfallen, aber sie sind im kleineren Rahmen erkennbarer leichter lösbar, und führen nicht unvermeidlich – wie unter den gegenwärtigen Bedingungen - zu einer Bedrohung Gesamt-Europas oder gar darüber hinaus.

### 5. Souveränität der Regionen

Als Träger der politischen Souveränität treten die Regionen die Nachfolge der Nationen an, die zunehmend an Bedeutung verlieren. Im Zusammenspiel von demokratischer Selbstbestimmung, optimaler ökonomischer Selbstversorgung, Reorganisation der regionalen Märkte, regionaler Diversität und Anbindung des konkreten Bedarfs an die globalen Märkte sowie Naturverträglichkeit sind überschaubare Regionen den bürgerfernen Systemen der Nationalstaaten ebenso überlegen, wie den weit vom alltäglichen Leben agierenden globalen Konzernen. Die Basis eines sich demokratisch zusammenfindenden Europa kann in Zukunft weder im Zusammenschluss der Nationalstaaten zu einem europäischen Superstaat liegen, in dem die kleinsten Staaten kaum Gewicht haben und die größten dominieren, noch in den demokratisch nicht zu kontrollierenden Konzernen. Der Souverän eines zukünftigen, demokratischen Zusammenschlusses Europas können nur die Menschen sein, die sich in ihren Regionen selbstbestimmt, in großer Vielfalt und gemeinschaftlich organisieren.

Aus: CHARTA FÜR EIN EUROPA DER REGIONEN  
WEGE ZUR SELBSTBESTIMMUNG AUF FREIHEIT-  
LICHER UND DEMOKRATISCHER GRUNDLAGE  
vorgelegt vom Initiativkreis Demokratiekonferenzen,  
im Januar 2013

Die Mitglieder des Arbeitskreises „Demokratie und Europa“ der Partei DIE VIOLETTEN, des deutschen Trägervereins des Netzwerkes HOLON, der KONVERGENZGESELLSCHAFT, des TOLLESENLEBENSARK und des FORUM FÜR EINE INTEGRIERTE GESELLSCHAFT sind anlässlich der Überarbeitung und Weiterentwicklung der „Charta für ein Europa der Regionen“ zusammengekommen, um die in der Charta thematisierten Inhalte in eine breitere Diskussion über die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft einzubringen.  
<http://www.demokratiekonferenz.org/resources/Charta+3.0.pdf>



Imagine there's no countries  
It isn't hard to do  
Nothing to kill or die for  
And no religion too  
Imagine all the people  
Living life in peace...

You may say I'm a dreamer  
But I'm not the only one  
I hope someday you'll join us  
And the world will be as one  
John Lennon – The Beatles

# Europa 2019

## Die Idee eines komplementären Wirtschaftsrechts und ...

Die Perspektive einer zeitgemäßen Banken- und Unternehmensordnung benötigt als Grundlage neue Geld- und Wirtschaftsgesetze. Es sind Akte der Rechtssetzung, die den Raum einer neuen assoziativen Ökonomie eröffnen können. Auch wenn ein die soziale Realität erfassendes Denken bereits erkennen kann, dass mit der industriellen, wie der digitalen und kommunikativen Revolution längst ein die ganze Erde umfassender Wirtschaftsorganismus entstanden ist, ist die Gesetzeslage bisher noch eine solche, die durch das dysfunktional wirkende privat-kapitalistische Verständnis von Wirtschaft geprägt ist.

Der private Aspekt hat bei den Haushalten mit ihren Konsumbedürfnissen – also in der „Konsumsphäre“ der Wirtschaft – volle Berechtigung. Die Produktion (im umfassenden Sinn) hat demgegenüber jedoch den genannten ganzheitlich-vernetzten Charakter angenommen. Es hat sich aus einem zunächst einheitlichen, durchgehend haushaltlich geprägten Wirtschaftsleben ein neues Gebiet emanzipiert, die „Produktionssphäre“ der Wirtschaft. Unternehmen einer gewissen Größe und Leistung können in gesunder Weise nicht mehr als private Einheiten mit ihren Einzelinteressen agieren, sondern müssen den Realitäten der Entwicklung durch die Möglichkeit einer assoziativen Organisation der Produktionssphäre nachkommen können.

Dafür sollen die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, wobei der Vorschlag nicht darauf zielt, die bisherigen Gesetze durch neue aufzuheben. Es sollen nur bestimmte Gesetze des bestehenden Wirtschaftsrechts komplementär so ergänzt werden, dass künftig der neue Weg neben dem alten eingeschlagen werden kann. Es soll kein Zwang bestehen. Aber es soll zukünftig auch kein Unternehmen mehr daran gehindert werden, die reale Entwicklung der ganzheitlichen Produktionssphäre im eigenen Handeln nachzuvollziehen und so die Brücke dorthin zu schlagen.

Das erfordert Ergänzungen und Novationen auf verschiedenen rechtlichen Ebenen. Dies soll Schritt für Schritt weiter ausgearbeitet werden. Dazu bedarf es der Kreativität vieler kompetenter Menschen.

### ... der 1. Schritt einer Europäischen Bürgerinitiative

Als ein erster Schritt soll eine Europäische Bürgerinitiative (EBI), wie sie der Vertrag von Lissabon in seinem Artikel 11.4 vorsieht, gestartet werden. So kann die neue Geld- und Unternehmensordnung bekannt gemacht werden, um sie, wann immer sich die Möglichkeit dazu eröffnet, auch in die größere Aufgabe einer Verfassung für Europa einfließen zu lassen.

Die Europäische Bürgerinitiative muss zunächst vorbereitet werden, um dann ca. ein Jahr vor der Europawahl 2019 mit der Sammlung der Unterstützungsbekundungen beginnen zu können. Die Vorbereitungsphase mit ihrer Aufgabe, das Verständnis des wesensgemäßen Geldkreislaufes bekannt zu machen und Mitstreiter für sie zu finden, ist dabei genauso wichtig, wie die Etappe, in der es dann gilt, in mehreren europäischen Ländern genügend viele Menschen zu erreichen.

Der Adressat einer EBI ist die Europäische Kommission, die sich bei Erfolg der Initiative mit dem Vorschlag auseinandersetzen muss. Erfolgreich ist die Initiative, wenn sie innerhalb eines Jahres eine Million gültige Unterstützungsbekundungen in einem Viertel aller EU-Mitgliedsstaaten sammelt. Mit einer EBI kann jedoch nicht alles gefordert werden. Der Gegenstand muss eine Sache betreffen, die gemäß EU- und AEU-Vertrag in die Kompetenz der Europäischen Kommission fällt (siehe: Wikipedia). Daher fokussieren wir unseren Vorschlag auf eine Ergänzung der Satzung der EZB.

### Der Vorschlag

Die Satzung der EZB soll in ihrem Artikel 18.1 um einen weiteren Absatz (orange) ergänzt werden:

[...] 18.1. Zur Erreichung der Ziele des ESZB und zur Erfüllung seiner Aufgaben können die EZB und die nationalen Zentralbanken

– auf den Finanzmärkten tätig werden, indem sie auf Gemeinschafts- oder Drittlandswährungen lautende Forderungen und börsengängige Wertpapiere sowie Edelmetalle endgültig (per Kasse oder Termin) oder im Rahmen von Rückkaufsvereinbarungen kaufen und verkaufen oder entsprechende Darlehensgeschäfte tätigen;

– Kreditgeschäfte mit Kreditinstituten und anderen Marktteilnehmern abschließen, wobei für die Darlehen ausreichende Sicherheiten zu stellen sind;

– unentgeltliche und zinsfreie Kreditgeschäfte mit Kreditinstituten, anderen Marktteilnehmern sowie Verbänden von Kreditinstituten und Marktteilnehmern abschließen, die als Freie Unternehmen (FU) bedarfsorientiert arbeiten und auf Gewinne dauerhaft verzichten, indem sie erzielte Überschüsse mit Unterschüssen ausgleichen oder vollständig an die öffentliche Hand abführen und die Einkommen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter öffentlichem Recht unterstellen [...]

Dieser Vorschlag ist in seiner Formulierung noch nicht definitiv festgelegt und muss auch noch von Rechtsexperten überprüft werden. Er sei hier aber zur Anregung der Diskussion in seiner bisherigen Form schon mitgeteilt.

Eine ausführliche Projektbeschreibung mit dem Entwurf eines Aufrufs findet man <http://www.europe2019.net/files/europa2019-projektbeschreibung.pdf>

## urbo kune

Europa braucht eine neue, vereinende und identitätsstiftende Metropole, eine exemplarische Weltstadt, die der Wissenschaft, der Bildung, der Kunst und dem Sport gewidmet ist. Die Stadt heißt urbo kune (auf Esperanto „gemeinsame Stadt“), und ihr Gründungsakt ist eine Abfolge musiktheatralischer Aufführungen an unterschiedlichen Spielorten. Als geistiger Mittelpunkt Europas wird urbo kune aus einem einzigartigen Werkstoff errichtet, aus der Musik unserer Zeit.

Die Gründung unserer Stadt erfolgt in elf Konstellationen und mehreren Intermezzi. Konstellationen sind zugleich symposionistische Zusammenkünfte und öffentlich zugängliche Recherchetreffen. Sie dienen der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen dieser Stadt, der künstlerischen Verdichtung ihrer Eigenschaften und der soziologischen, ökonomischen, philosophischen, architektonischen und ideellen Ausgestaltung von urbo kune. Jede der Konstellationen genannten Veranstaltungen, die unabhängig voneinander besucht werden können, orientiert sich an jeweils drei Leitmotiven: einer Forderung oder einer Aufforderung, einer Handlung oder einer Haltung und einem musiktheoretischen Thema. Zusätzlich gibt es jeweils eine Hommage an VordenkerInnen und visionäre der Musik oder der Architektur. Spontan angesetzte Intermezzi vervollständigen den Weg nach urbo kune.

Die Konstellationen 1 bis 4 haben bereits seit Jänner 2014 stattgefunden. Weitere Konstellationen und Intermezzi folgen zwischen Herbst 2014 und Frühjahr 2015 an wechselnden Spielorten. Es sind Orte der Transition (etwa eine zum Kulturzentrum umgebaute Ölraffinerie in Bratislava oder eine ehemalige Synagoge in Zilina), Orte in der Provinz (die Kunstkolchose Mikulovice in Sudmähren) und Orte der Gegenwartsarchitektur (der neue Campus der Wirtschaftsuniversität in Wien oder das Quartier Belvedere um den neuen Hauptbahnhof). Sie haben Bedeutung in Bezug auf die politische und kulturpolitische Ausrichtung, auf Umgangsformen, Verhaltensweisen und auf die theoretischen Grundlagen, die das Zusammenleben in urbo kune ausmachen.

Eine Produktion von netzzeit und f.e.a. mit dem Klangforum Wien

21 März 2015 Žilina, Nová Synagóga/ Kunsthalle

2 Mai 2015 Köln, Philharmonie

23 Mai 2015 Wien, Konzerthaus, Alle Säle

24 Mai 2015 Wien, Konzerthaus, Alle Säle

6 Juni 2015 Amsterdam Holland Festival

[www.klangforum.at](http://www.klangforum.at)

## Stimmen zu Europa

**Armin Steuernagel** Ich bin 1990 geboren; für mich war Europa immer schon da. Mit 14 Jahren bin ich in Brüssel auf das »Lycée Français« gegangen und war von der Internationalität dort völlig begeistert. Ein Wermutstropfen war damals ein Gespräch mit einem Europaabgeordneten, der auf meine Frage nach den Zielen der EU antwortete: »Die EU ist wie ein Fahrrad – wenn man nicht weiterfährt, kippt es um.« Einfach weiterfahren, ohne zu wissen wohin – das hat mich nicht überzeugt. Wohl aber, dass sich in der EU so viele Staaten freiwillig zusammengetan haben. Die großen Vielvölkerreiche der Geschichte sind meist durch Eroberung und Unterdrückung entstanden. In Europa könnte – wenn wir jetzt nicht zu viel falsch machen – das erste Mal in der Menschheitsgeschichte eine Einung vieler Völker aus Freiheit, Einsicht und in Vielfalt entstehen – das ist es, was mich begeistert.

**Rebecca Harms** Europa ist das Ergebnis eines Lernens aus Geschichte – der Versuch, die Trennungen zu überwinden, die Europa im vergangenen Jahrhundert immer wieder mit Verheerungen überzogen haben. Am Ende stand die Einsicht, dass es besser ist, miteinander statt gegeneinander zu arbeiten. Aber Demokratie ist nie in Stein gemeißelt, sie ist gerade auf der schwierigen supranationalen Ebene immer anfechtbar. Auch heute wird sie wieder angefochten; auf diesem Kontinent wird wieder Krieg geführt. Eine meiner besten Freundinnen aus dem Gorleben-Protest, Undine von Blottnitz, ist 1984 mit der ersten deutschen grünen Fraktion ins Europaparlament gewählt worden. Sie hat mich gefragt, ob ich ihr Büro aufbauen möchte. Das habe ich vier Jahre lang getan und dabei dieses Parlament sehr zu schätzen gelernt.

**Luisa Maria Schweizer** Ich bin in einem eher unpolitischen Elternhaus mitten im Schwarzwald aufgewachsen; dort ist der Blick selten über Lokalpolitik hinausgegangen. Für mich waren zwei Reisen sehr prägend. Bei einem sechsmonatigen Aufenthalt in Italien bin ich mit den »Sans Papiers« in Kontakt gekommen: Menschen, die mehrheitlich aus afrikanischen Staaten nach Süditalien gekommen waren und dort unter desaströsen Bedingungen und in prekären Beschäftigungsverhältnissen leben. Auf einer weiteren Reise in die Balkanstaaten habe ich gesehen, dass der »kriegsfreie Raum« Europa, wie er mir in der Schule vermittelt wurde, nicht der Wahrheit entspricht. An diesen beiden Punkten habe ich die große Kluft zwischen dem angeblichen Status quo und meinen realen Erfahrungen erkannt. Diese Erfahrungen haben mich politisiert und sind der Grund, weshalb ich mich für ein anderes Europa engagiere.

aus „OYA - anders denken, anders leben“

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de>

## Europa im Werden

Diesen Beitrag von Barbara Wagner lesen Sie nur in der gedruckten Ausgabe.

## Mehr als Politik und Wirtschaft

Franz Weber: Europa -wohin? Auf der Suche nach einem Europa des Friedens, der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit - Politik, Gesellschaftsfragen und Spiritualität (Books on Demand 2014, 88 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-7357-2437-3)

Darin werden zu den äußeren Problemen und Aufgaben, die sich einem vereinten Europa stellen, einige soziale und spirituelle Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. Diese spirituellen Impulse, zum Beispiel aus dem Gralsimpuls heraus, sollen von möglichst vielen Menschen in ihr Denken, Fühlen und Wollen aufgenommen werden, damit diese schließlich im politischen und sozialen Leben zum Tragen kommen können.

Europa ist schließlich nicht nur ein politisch und wirtschaftlich ausgerichtetes Staatengebilde, sondern vor allem eine kulturell-geistige Wertegemeinschaft. Diese Werte wurden und werden bestimmt durch kulturell-geistige Strömungen, die den jeweiligen geschichtlichen Ereignissen ihre tieferliegenden Beweggründe verleihen und vermitteln. Gerade heute ist es wiederum enorm wichtig, an diese spirituellen Impulse und Grundlagen für ein vereintes Europa sich anschließen zu können, da Europa von vielen Seiten umkämpft und angegriffen wird. Der Inhalt des Buches will deshalb zu einem bewußten und vertiefenden Anschauen der geistig-seelischen Hintergründe der geschichtlichen und sozialen Entwicklungen hin zu einem vereinten Europa beitragen.

*Angela Ziegler*

## Mittendrin

Wir sind die am Rande der  
Schein-Welt  
Ohne Karriereleiter und großes Geld –  
Außenseiter  
Blicken weiter  
Manchmal wunderbar, manchmal  
Verwundbar  
Weil nicht blind.  
Und dem Himmel noch nicht gar so  
fern  
Haben wir das Leben gern!  
Tiefweit innen geborgen  
Nichts mehr entfällt in Wirklichkeit.

*Solveig Oboth*

# Anthroposophie und jedermensch

## Europa in der Zwickmühle

Diesen Beitrag von Anton Kimpflerr lesen Sie nur in  
der gedruckten Ausgabe.





## Ostertagung 2015

3. - 5. April

Karfreitag, 15 Uhr, bis Ostersonntag

### Schöpferisches Ringen um neues Seelengleichgewicht

Zwischen Todestragik und Auferstehungsfreude  
Mit Steffen Hartmann, Jürgen Kaminski, Anton Kimpf-  
ler, Gabriele Kleber, Annemarie Richards und Barbara  
Wagner

Seminar für Altenpflege im Herrmann Keiner-Haus  
(Ebene 6), Mergelteichstraße 147, D-44225 Dortmund-  
Tierpark

Anmeldung und Auskunft: Barbara Wgner, Sichelstr. 65,  
D-44229 Dortmund, Telefon 0231-7257278



Samstag 20. und Sonntag, 21. Juni 2015

### Blick auf den Lebensstrom

Mein Arbeitsleben im Spannungsfeld zwischen Pflicht,  
Beschäftigung, Aufgabe und Berufung

Selbstverwirklichung und Sinnhaftigkeit meiner Arbeit  
War ein Zusammenhang zwischen Beruf, Zeit und Ort?  
Gab es Rhythmen von Schlafen und Wachen im Ar-  
beitsleben?

Was war und ist der Antrieb für meine Betätigungen?  
Wir werden uns diesen Fragen gedanklich und mit  
unterstützenden Übungen nähern.

Mit Anton Kimpfner, Barbara Wagner und Christa-Maria  
Walberer.

Mit einem Vortrag von Anton Kimpfner  
am 20. Juni um 16 Uhr

### Leben und Arbeiten heute und in der Zukunft

Der Vortrag kann unabhängig vom Seminar besucht  
werden.

Anmeldungen bei Barbara Wagner, Sichelstr. 65,  
D-44229 Dortmund Telefon 0231-7257278

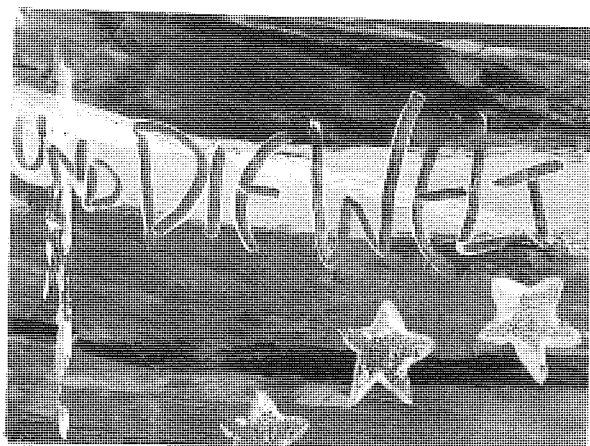


### Hilfreicher Umgang mit Krisen und Konflikten Christus als Heiler der Menschenschicksale

Christus als Heiler der Menschenschicksale  
Freitag 1. Mai 2015, 19 Uhr

Schreinerei am Blumenweg 3 in Dornach  
Freie Vereinigung für Anthroposophie, Blumenweg 3,  
CH-4141 Dornach

Telefon 06107 I: info@f-v-a.ch



# März bis Juni 2015

Freitag, 27. März, 20 Uhr im Kulturraum  
**Sizilianischer Abend**  
für Unterstützer des Case Caro Carrubo-Projektes

Freitag, 27. März, 20 Uhr im Café  
**SaxAffair Wolfgang Eisele**  
Klang – Groove - Emotion – Rhythmus  
Ein innovatives Hörerlebnis. Ein sensibles Klang- und Rhythmus-Konzept mit 4 Soloinstrumenten, das auf Vorlagen und Schablonen völlig verzichtet, berührt und fasziniert.

Samstag, 28. März, 10 Uhr im Kulturraum  
**Freundeskreistreffen**

Samstag, 28. März ab 18 Uhr im Café  
**Sizilianischer Abend - Renate Brutschin**  
talè, talè - sizilianisch: Schau, schau her . . .  
(siehe Seite 10)

Mittwoch, 1. April, 20 Uhr im Kulturraum  
**Was ist nachhaltige Gemeindepolitik?**  
Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Günter Edeler

Wochenendseminar  
Freitag, 10. April 2015, 20 Uhr, bis So., 12. April 2015,  
**Die Zukunft lebt im Zwischenraum**  
Über Schwellen, Krisen und andere Übergänge in unserem Leben (siehe Seite 2)

Sonntag, 12. April, 10.30 Uhr im Café  
**Ausstellungseröffnung einer Foto - Ausstellung von Marco Graeff.**

Mittwoch, 15. April, 20 Uhr im Kulturraum  
**Rundumkreis - Offene Gesprächsrunde**  
Thema noch offen. Der Rundumkreis pflegt eine sanft geregelte, höfliche Gesprächsform, in der sich jede(r) nach Fähigkeit und Interesse einbringen oder auch zurück ziehen kann. „Offen“ heißt, jede(r) kann nach eigenem Empfinden dazu kommen oder weg bleiben. Die Themen entstehen gemeinsam, meistens beim vorausgehenden Gesprächstermin.

Samstag, 18. April, 15 Uhr im Kulturraum  
**Der Drachenbrunnen**  
Ein Kaspermärchen von Christoph Stüttgen in 4 Akten  
Der Prinz, tief im Brunnen versunken, eine Nixe lockte ihn rein, und das am Tag vor der Hochzeit, die Prinzessin ist nun allein. Sie möchte den Liebsten retten, von feinstem Tuch umhüllt, eilt die Prinzessin zum Brunnen, den sie mit Tränen füllt. Doch dann, bei Vollmond, der Kasper hält Wache, erscheint am Brunnen ein durstiger Drache.  
Eintritt 5 €

Samstag, 18. April, 20 Uhr im Café  
**Stories in Jazz**  
mit Thomas Lutz' Talking Guitar und Friederike Lutz (Textauswahl und Rezitation)  
„Stories in Jazz“ nähert sich musikalisch und literarisch einer Musikrichtung, die vielleicht als der Beitrag Amerikas zur Weltkultur gelten kann. Musikalisch treffen sich auf der Bühne Thomas Lutz mit einem musikalischen Partner als Thomas Lutz' Talking Guitar. Ihr facettenreiches Zusammenspiel von Jazzklassikern und auch jazzig interpretierten Poptiteln, ihr Dialog auf der Bühne ist klar und akzentuiert.

Sonntag, 19. April, 10 bis ca. 17 Uhr im Kulturraum  
**Die Metaphysik der Trennung und Vergebung**  
Seminar mit Oliver Bender  
Es geht dabei um das Verständnis der Struktur und der Grundaussagen des Kurses. Dies kann für Beginnende sowie für SchülerInnen, die sich bereits seit längerem mit den Kurs befassen hilfreich und klärend sein.  
Spendenbasis, Anmeldung bei Claudia Stapelfeldt, 08382-888159

Donnerstag, 23. April 20 Uhr im Café  
**Das große Lalulä**  
Musikalisch-literarische Lesung aus dem Werk von Christian Morgenstern  
Die Gedichte von Christian Morgenstern (1871-1914) sind hintersinnig und seine „Galgenlieder“ von einzigartiger Sprachvirtuosität. Sie haben den Wort-Artisten aus München weltbekannt und unsterblich gemacht. In Morgensterns Gedichten offenbart sich eine Welt voll funkelnendem Sprachwitz, dabei entspringt sein Humor der ständigen Suche nach dem Sinn des Lebens.

Freitag, 24. April, 20 Uhr im Café  
**Nesztogjore**  
Absolventen der Hochschule für Musik in Breslau. Die Band spielt Volksmusik aus der ganzen Welt. Sie werden von den Klängen des Balkans und Lateinamerika inspiriert.

Samstag, 25. April 20.00 Uhr im Café  
**Jazz Breath**  
Das Quartett um die Zwillingbrüder Harry und Wolfgang Eisele spielt Instrumentalmusik jenseits aller stilistischer Barrieren.

Mittwoch, 29. April, 20 Uhr im Kulturraum  
**alphabet**  
ein Film von Erwin Wagenhofer  
Erwin Wagenhofer begreift das Thema „Bildung“ sehr viel umfassender und radikaler, als dies üblicherweise geschieht. Fast alle Bildungsdiskussionen sind darauf verkürzt, in einem von Konkurrenzdenken geprägten Umfeld jene Schulform zu propagieren, in der die Schüler die beste Performance erbringen. Wagenhofer hin-

# CULENSPIEGEL'S KULTURRAUM



gegen begibt sich auf die Suche nach den Denkstrukturen, die dahinter stecken. Was wir lernen, prägt unseren Wissensvorrat, aber wie wir lernen, prägt unser Denken.

Film und Gespräch

Freitag, 8. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

## **Männliche Initiation „Vom Jungen zum Mann - Vom Krieger zum König“**

Vortrag von Johannes Schmidtner aus München, Autor, Sozialerzieher, Jungen-Mentor, Sozialkompetenz-Trainer

Mittwoch, 20. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

## **Rundumkreis - Offene Gesprächsrunde**

Thema noch offen

Mittwoch, 27. Mai, 20 Uhr im Kulturraum

## **Das Denken ist die stärkste Kraft der Welt**

Rundgespräch mit Anton Kimpfler und Dieter Koschek

Freitag, 5. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

## **Bientreffen**

Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen, an unserem Gespräch über natürliche Bienenhaltung teilzunehmen.

Mittwoch, 10. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

## **Rundumkreis - Offene Gesprächsrunde**

Thema noch offen

Mittwoch, 17. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

## **Die Strategie der krummen Gurken**

Die GartenCoop Freiburg setzt ein erfolgreiches Modell solidarischer Landwirtschaft um. Rund 260 Mitglieder teilen sich die Verantwortung für einen landwirtschaftlichen Betrieb in Stadtnähe und tragen gemeinsam die Kosten und Risiken der Landwirtschaft. Die gesamte Ernte – ob gut oder schlecht, krumm oder gerade – wird auf alle Mitglieder verteilt. Ein konsequenter ökologischer Anbau, Saisonalität, 100% samenfeste Sorten, kurze Wege, solidarische Ökonomie, kollektives Eigentum, Bildung, sowie mit anpacken in der Landwirtschaft sind nur einige der vielen Merkmale des Projekts.

Dieser Dokumentarfilm gibt Einblick in die Motivationen und das Innenleben der Kooperative. Er zeigt Menschen, die in Zeiten ökonomischer und ökologischer Krise der Macht der Agrarindustrie etwas entgegensetzen: Die Strategie der krummen Gurken

Die Strategie der krummen Gurken

Film und Gespräch

Mittwoch, 24. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

## **Schicksal und Freiheit**

Rundgespräch mit Elmar Gabriel und Anton Kimpfler

### **Vorschau**

Freitag, den 26. Juni, 19 Uhr bis Sonntag, den 28. Juni, 20 Uhr im Kulturraum

## **Entdecke den Clown in dir**

Mit Elke Maria Riedmann

Mit was wir uns an diesem Wochenende „beschäftigen“: Gefühle – Gefühle kennt jeder – kann sich jeder hinein fühlen – in ein „Traurigsein“ – in ein „Fröhlichsein“ – in ein „Beleidigtsein“ oder „Gekränktsein“ – ein „Angsthaben“ – je echter die Gefühle gespielt oder ausgedrückt werden, ... umso schöner ist die Figur, der Clown ... sich blamieren ... kann man üben und lernen bis es Spass macht. Schwächen zeigen ... mit einer reifen Ehrlichkeit. „So dumm bin ich“ und mit „Mut zur Hässlichkeit“ ... (was zum Beispiel Kleidung betrifft) ... Stärken übertreiben...bis ins Lächerliche.

Bevor wir aber zu diesen – clownesken – Schwerpunkten kommen, gibt es viel Bewegungs-, Kommunikations- und Kennenlernspiele.

Elke Maria Riedmann hat die Theaterschule von Jacques Lecoq in Paris absolviert, sowie bei Desmond Jones in London und bei Dimitri im Tessin gelernt. Sie arbeitet als Klinik-Clown und als Schauspielerin.

Information: Elke Riedmann, Tel./ Fax: 0043-(0)5572-386555

# Syrische Flüchtlinge



Europa nimmt nur einen kleinen Teil der 2,8 Millionen aus Syrien geflohenen Menschen auf, wobei hierbei nur diejenigen gezählt sind, die beim Uno-Flüchtlingshilfswerk UNHCR registriert sind. Dazu kommen 6,5 Millionen Vertriebene, die innerhalb Syriens auf der Flucht sind. Die Schweiz hat bis Ende Juni rund 6500 Syrierinnen aufgenommen.